

Forschungsprojekt Bayerische Staatsoper 1933 – 1963

Folge 7

Die Bayerische Staatsoper beauftragte in der Jubiläumsspielzeit 2013/14 ein Forschungsteam des Instituts für Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München damit, die Geschichte des Hauses von 1933 bis 1963 zu untersuchen. Auch in dieser Spielzeit berichten die Forscher in MAX JOSEPH kontinuierlich von ihrer Arbeit.

„Für deutsches Land das deutsche Schwert“ – *Lohengrin* als Propa- gandastück

Das Forschungsprojekt „Bayerische Staatsoper 1933 – 1963“ arbeitet zurzeit an der Periode der Intendanz Clemens Krauss (1937 – 1945). Im Folgenden präsentiert das Team Quellenmaterial zur Festaufführung von Richard Wagners *Lohengrin* im Jahr 1938 und skizziert Inszenierungsstrategien des NS-Regimes.

Clemens Krauss war 1936 auf persönlichen Wunsch von Adolf Hitler als Intendant installiert worden. Er brachte gleich ab 1937 die von ihm postulierten vier Grundpfeiler des Spielplans Mozart, Wagner, Verdi und Strauss in neuer Besetzung, Ausstattung und Regie heraus: Bei 15 Musiktheater- und Ballettpremieren insgesamt galten 1937 mit *Così fan tutte*, *Die Zauberflöte* / *Aida*, *Don Carlos* / *Der fliegende Holländer*, *Tristan und Isolde* / *Der Rosenkavalier*, *Salome* und *Ariadne auf Naxos* neun Positionen diesen Komponisten. 1938 wurden nur *Lohengrin* und *Friedenstag* neu- bzw. urinszeniert. Bereits 1939 hatten wieder fünf Werke der „Meister“ Premiere (*Die Entführung aus dem Serail* / *Tannhäuser*, *Das Rheingold* / *Arabella*, *Die Frau ohne Schatten*). Die folgenden Spielzeiten bezogen

auch wieder regelmäßig Verdi – und Puccini – mit ein, was mit dem 1939 unterzeichneten „Stahlpakt“ zwischen dem Deutschen Reich und Italien Hand in Hand ging.

Bezüglich der *Lohengrin*-Neueinstudierung 1938 gibt es im Bayerischen Hauptstaatsarchiv drei Werkakte. Erstere, No. 1009, enthält noch Presserezeptionen zu früheren Inszenierungen (datiert ab 29.09.1900) sowie zeitnähere Pressenotizen zu *Lohengrin*-Vorstellungen ab dem 25.07.1935. Außerdem finden sich hier Pressemitteilungen des „Pressedienstes der Bayerischen Staatstheater“ zu einzelnen Gastdirigaten sowie an die Presse kommunizierte Wochenspielpläne und -besetzungen der Staatsoper. Eine separate Mappe mit der Aufschrift „1937“ birgt Wochenspielpläne inklusive dieser Produktion für den Zeitraum 10.02.1937 bis 16.12.1938.

Die Werkakte No. 1010 enthält Kritiken von 1901 bis 1938. Bei der Sichtung der Berichterstattung zur Premiere am 9. Juli 1938 wird schnell offenkundig, dass *Lohengrin* das zentrale Prestige- und Vorzeigeprojekt zum „Tag der Deutschen Kunst“ sein sollte und von Adolf Hitler persönlich zur Neueinstudierung angeordnet worden war.

Dass die Wahl auf *Lohengrin* fiel, überrascht wenig, das Stück war beliebt zu nationalsozialistischen Repräsentationsanlässen. Im Zentrum steht die Figur des „gottgesandten Führers“ Lohengrin. In Bayreuth wurde sogar das dort postulierte Primat der Werktreue zugunsten einer ideologisch eindeutigeren Variante geopfert und Wagners eigenhändiger Strich von 1850 geöffnet. Im zweiten Teil der Gralserzählung heißt es nun: „Denn durch den Gral war ich erwählt zu streiten“, eine Parallele zum „von Gott dem deutschen Volk gesandten Führer“ Adolf Hitler drängt sich auf. Auch im Münchner Programmheft wurde diese



Titel der Blätter der Bayerischen Staatstheater (später Dramaturgische Blätter) aus den Jahren 1935 und 1936. Die Hefte erschienen im monatlichen Rhythmus und wurden mit tagesaktuellen Einlegern und Besetzungszetteln versehen. Quelle: Deutsches Theatermuseum München, Archiv Programmhefte und Theaterzettel.



Kulturideologisches Statement von Clemens Krauss, Kontext der Veröffentlichung unbekannt. Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Intendanz Bayerische Staatsoper, Sachakt 1011.

betont – die *Dramaturgischen Blätter* der Staatsoper druckten unter ein beinahe seitenfüllendes Hitlerporträt folgendes *Lohengrin*-Zitat: „Erkenn‘ ich recht die Macht, / Die dich in dieses Land gebracht, / So kommst du uns von Gott gesandt.“

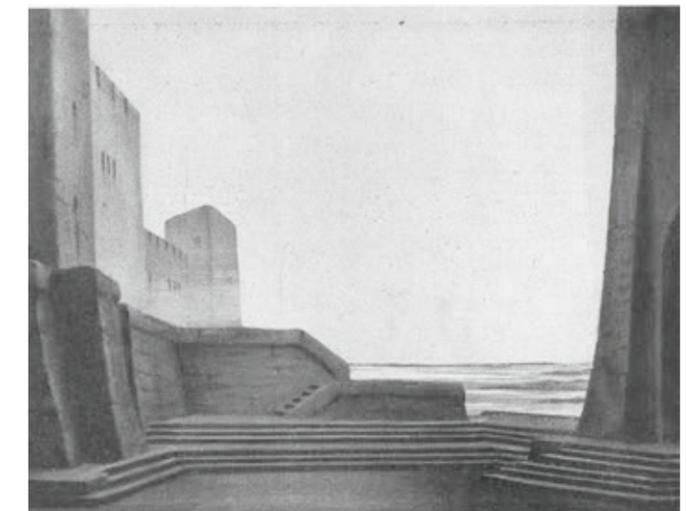
Noch ein weiterer Aspekt spricht aus nationalsozialistischer Sicht für die Wahl der Oper: Quasi als Zugabe tritt die Figur des historischen Königs Heinrich I. auf, der im Kult der Nazis benutzt wurde, das „Dritte Reich“ in Bezug auf das „Erste Reich“, das „Heilige römische Reich Deutscher Nation“, als dessen Nachfahren sich die Nationalsozialisten stilisierten, pseudohistorisch abzuleiten. Die „nationale Erlösergestalt“ von Heinrich dem Vogler, wie die Figur im Werk heißt, wurde als Staatsretter und früher Vertreter der Einheit des deutschen Reiches gedeutet. Der um König Heinrich I. betriebene Kult ging so weit, dass Heinrich Himmler die Gebeine des Königs ausgraben ließ, um sie 1936 in Quedlinburg in einer pompösen Zeremonie neuerlich – und öffentlichkeitswirksam – zu bestatten. In Wagners Oper treten nun das historische Reich, personalisiert durch König Heinrich und – von ihm direkt legitimiert – der zukünftige „Führer“ des Volkes gemeinsam auf, was es recht einfach macht, Wagners Werk im nationalsozialistischen Sinne zu begreifen.

Das Bühnenbild der Inszenierung stammte von Emil Preetorius, dessen Bayreuther *Lohengrin*-Konzeption bereits in Berlin und Wien reproduziert worden war und nun auch in München übernommen wurde. Entsprechend wurde die Premiere als feierliches Kunst- und Staatsereignis triumphal angekündigt, rezensiert und gefeiert. Als „künstlerischen Höhepunkt der Münchener Festaufführungen zum Tag der Deutschen Kunst“ bezeichnete die *Deutsche Allgemeine Zeitung* in Berlin die Premiere in ihrem Bericht „Der Führer bei der Festvorstellung von *Lohengrin*“ am 10. Juli 1938 und betitelte die Inszenierung als „ein neues Ruhmesblatt in der traditionsreichen Geschichte der Münchener Oper“. Clemens Krauss habe mit „Rudolf Hartmann als Regisseur und Emil Preetorius als Bühnenbildner kongeniale Mitgestalter gefunden“, und das bei einem Spitzenensemble: „Die Rollen waren von den ersten Kräften der Bayerischen Staatsoper und anderen bedeutenden Künstlern der deutschen Opernwelt besetzt: Heinrich der Vogler (Ludwig Weber), Lohengrin (Torsten Ralf), Elsa (Trude Eipperle), Telramund (Hans Hermann Nissen), Ortrud (Gertrud Rüniger), Heerrufer (Mathieu Ahlersmeyer).“

Die gleichgeschalteten Zeitungen überboten sich in Lobhudeleien:

Über den tieferen Sinn der die Gegensätze überall mit vollendetem Geschmack „regulierenden“ Kostümierungen sowie alle Einzelheiten der Gesamtausstattung konnte nur eine Meinung sein.

Aus „Zum Tag der deutschen Kunst. ‚Lohengrin‘ – neu inszeniert. In Anwesenheit des Führers“, ohne Autor, ohne Zeitung



Bühnenbildentwurf II. Akt *Lohengrin* von „Reichsbühnenbildner“ Emil Preetorius: Die Burg von Antwerpen als uneinnehmbare Festung bildet die Kulisse für den festlichen Brautzug. Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Intendanz Bayerische Staatsoper, Sachakt 1011.

Das Haus jubelte selbst mitten in die Szene hinein den Künstlern begeistert zu, aber alles vereinigte sich, nachdem der Vorhang gefallen war, zu großem Dank an den Führer, der grüßend in seiner Loge immer wieder den Arm hob.

Aus „Tag der Deutschen Kunst. ‚Lohengrin‘ nach Bayreuther Vorbild. Festaufführung in München“, Wilhelm Rüdiger, 10.07.1938, ohne Zeitung

Der neueinstudierte „Lohengrin“.

Der Führer bei der Festvorstellung zum Tag der Deutschen Kunst

Durch ein Spalier von Zuschauern, die den schön geschmückten Max-Josephs-Platz besetzt halten, fahren – lange vor Beginn der Vorstellung – die Autokolonnen am Nationaltheater vor. Aus seinem Portikus grüßen die großen, goldenen Plaketten mit den Bildnissen deutscher Musiker. Mit Genugtuung ist festzustellen, daß sich auch Anton Bruckner und Hugo Wolf unter diesen großen deutschen Meistern befinden. Die beiden Seitenaufgangstreppe säumen weißgekleidete, Blumengirlanden tragende Mädchen. Blumen und Blüten überall. Ein Duft von Rosen. Blumengirlanden schmücken auch die Brüstungen der Ränge und Logen. Oberhalb der Bühne hängen mit den Wappen der Kunst drei mächtige Kränze blühender Blumen. Im Parkett und in den Rängen herrscht, neben vielen Uniformen, festliche Abendkleidung. Zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht, des künstlerischen und kulturellen Lebens sind anwesend. In der besonders schön geschmückten Mittelloge nimmt der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels, Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner leb-



„Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!“ – Hinter den Kulissen von *Lohengrin*. Quelle: Deutsches Theatermuseum München, Archiv Hanns Holdt, Signatur 14230, Aufnahme undatiert.

haften Anteil an dem Verlauf der Vorstellung. Vor Beginn des 3. Aktes empfängt der Führer eine herzliche Kundgebung. Begeisterte Heilrufe grüßen ihn auch bei der Abfahrt.

Richard Würz, ohne Zeitung

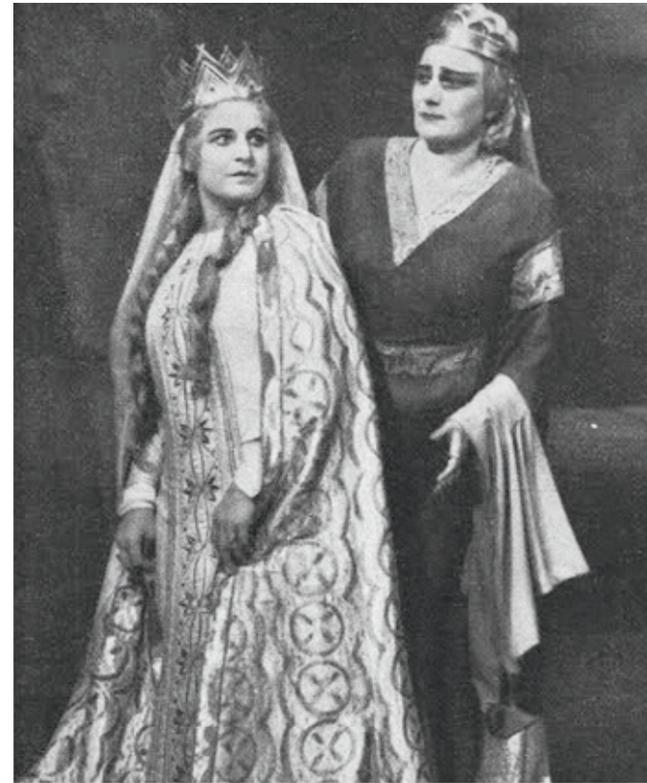
Zum Tag der Deutschen Kunst: „Lohengrin“ – neu inszeniert.

In Anwesenheit des Führers im Nationaltheater

Ein großer Tag der deutschen Kunst, ein großer Tag der Bayerischen Staatsoper! Nicht nur, daß das Haus am Max-Joseph-Platz ein Mittelpunkt festlichen Glanzes und gesellschaftlicher Vornehmheit inmitten einer im herrlichen Schmuck strahlenden Großstadt wurde, daß zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und kulturpolitischen Deutschlands um den Führer geschart waren, um dem Kunstwillen und Kunstsinn im Dritten Reich sichtbare Bedeutung zu geben – die neue szenische Gestaltung von Richard Wagners „letzter Oper“, wie der „Lohengrin“ bezeichnet worden ist, erbrachte auch durch die großartige Zusammenarbeit aller Leiter und Künstler der Aufführung einen Zusammenschluß in der genießenden und betrachtenden Aufmerksamkeit aller Zeugen dieser Taten, daß zweimal die Begeisterung elementar bei offener Bühne ausbrach. Das eine Mal überschüttete der Beifall die Darstellerin der Ortrud, Gertrud Ringer, nach ihrer Anrufung der Götter, das andere Mal, und man muß es als einzigartigen Vorgang bezeichnen, die Chormassen, die aus dem Singchor der Münchener Staatsoper und dem Gesamtchor der Wiener Staatsoper zusammengesetzt waren.

Die Demonstration aus innerer Ergriffenheit durch die Macht und Schönheit der menschlichen Stimme oder durch die Genialität des bis zum Höchsten und Tiefsten großartigen dramatischen Ausdrucks war symbolisch für die ganze, nirgends sich verflüchtigende Stimmung des Abends. Wenn irgendwann Musik, Handlungsinhalt und dekorative Ausstattung, einheitlich belebt, den Eingebungen des Meisters gerecht wurden, so ist es hier geschehen, und Beifall, Blumengaben, Hervorrufe der Leiter der Aufführung und der Künstler waren schließlich nur ein ungenügender Maßstab für die wahre Spannung und Erschütterung im Hause.

ohne Autor, ohne Zeitung



Stereotype Inszenierung von Gut und Böse: Trude Eipperle als germanische Elsa und Gertrud Ringer als dämonische Ortrud. Quelle: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Intendanz Bayerische Staatsoper, Sachakt 1011.

Laut NS-Propaganda wurde ganz München vom Freudentaumel erfasst:

„Lohengrin“ in der bayerischen Staatsoper

(...) Während in den Theatern die Festaufführungen stattfanden, setzte um 20.30 Uhr mit einem Schlage die grandiose Festbeleuchtung der Stadt der Deutschen Kunst ein. Sie verwandelte die Häuserfronten aller Straßen bis hinauf in die entferntesten Winkel in Lichtmeere durch diese größte, phantastischste, schönste und harmonischste Illumination wie wohl nie zuvor. Durch diese grandiose Lichterparade strömten die vom Anblick gepackten Volksgenossen zu ungezählten Tausenden auf die Festplätze. Um 21 Uhr setzten die Festkonzerte ein. Ueberall wurde in den unsagbaren Zauber der märchenhaften Abendstunden in der unvorstellbar schön geschmückten und beleuchteten Stadt prächtig musiziert und gesungen. Die Tausende standen wie gebannt und erlebten im Innersten die Offenbarungen deutscher Meister aus dem Reiche der Töne.

ohne Autor, *Fuldaer Zeitung*, 11. Juli 1938

Die Werkakte No. 1011 enthält neben dem Theaterzettel der Premiere und dem Programmheft-Einleger auch Auflistungen über diverse Extragagen, u.a. jene für die Festaufführung: ganze neun Seiten lang, mit sämtlichen Posten der Vorstellung (d.h. flexible Kosten des Abends) und ihren Titel-Angaben zur Verrechnung mit dem ordentlichen Haushalt 1938: Personalkosten ca. 52.000 RM, Ausstattung konkrete 67.074,15 RM – plus 10.119,35 RM für „Dienstwagen Dr. Hartmann“. Bezeichnend ist das Originalschreiben der Intendanz vom 5. Mai 1939 (also knapp ein Jahr nach der Premiere) an das Bayerische Staatsministerium des Innern, Oberste Theaterbehörde in Bayern, mit dem Betreff: „Haushalt 1938; hier Tag der Deutschen Kunst 1938 Neuausstattung ‚Lohengrin‘“:

Nach endgültiger Abrechnung der Neuausstattung „Lohengrin“ ergibt sich für diese ein Gesamtaufwand von 129.466.83 RM. Durch die Sonderspende des Führers für den Tag der Deutschen Kunst 1938 sind hiervon 100.000 RM gedeckt. Der Rest von 29.466.83 RM wird nach dem Schreiben des Herrn Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern an Herrn Operndirektor Hartmann vom 14. März 1939 im Haushalt der Obersten Theaterbehörde eingespart werden. Wir bitten der Kasse entsprechende Anweisung zu erteilen.

Ähnliche Sonderzahlungen aus Hitlers privatem Vermögen sind auch für die Bayreuther Neueinstudierung des *Lohengrin* belegt. Seine finanzkräftige Unterstützung wurde in der Presse enthusiastisch gewürdigt:

„Die Deutung [...], daß die Kunst eine Schwester des Heldentums sei, hat auch Adolf Hitlers Stellung zu Richard Wagner begründet. Adolf Hitler hat dem Wert Wagners den Weg zum Herzen des ganzen Volkes freigemacht. Wenn er der Oper zu München durch eine ansehnliche Spende die Mittel zu der repräsentativen Neuinszenierung zur Verfügung stellte, so lag diesem Auftrag wieder jenes Bekenntnis eines hochherzigen Mäzenatentums zugrunde, das auch die Sache Bayreuths zur Angelegenheit des Staates gemacht hat.“

Friedrich W. Herzog: „Tag der Deutschen Kunst München 8.-10. Juli 1938. Der Münchener ‚Lohengrin‘ – Adolf Hitlers Geschenk“, *Rheinische Landeszeitung* Düsseldorf, 13.07.1938

Weitere Recherchen führten in die Foto- und Programmheftsammlung (*Blätter der Bayerischen Staatstheater, Dramaturgische Blätter*) des Deutschen Theatermuseums.

Forschungsprojekt Bayerische Staatsoper 1933–1963

Clemens Krauss äußerte sich einmal folgendermaßen:

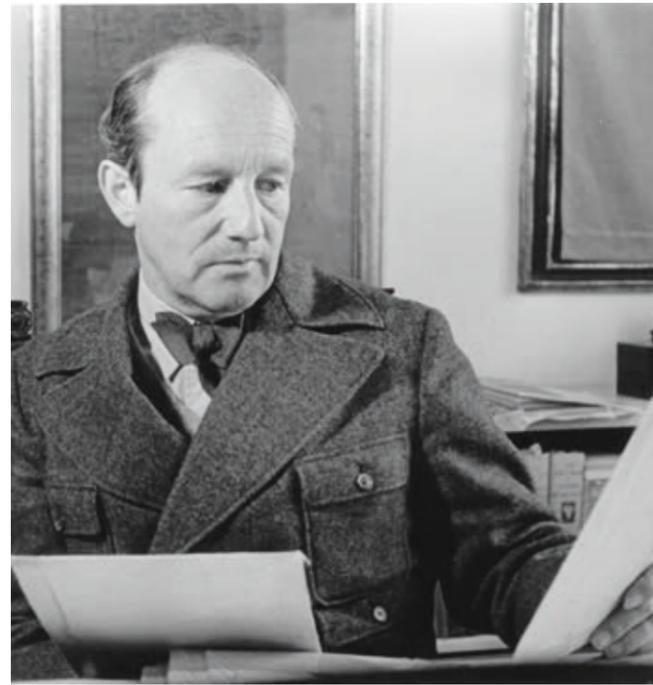
„Volk und Kunst sind zwei Begriffe, deren Wechselbeziehungen so stark sind, daß der eine ohne den anderen gar nicht gedacht werden sollte. Jede Kunstschöpfung muß irgendwie ihren Ursprung im Volk haben, wenn sie Bestand haben will, und jedes Volk wiederum wird sich seines Wertes am richtigsten bewußt, wenn es ihn an den Werten der künstlerischen Taten mißt, die es hervorgebracht hat.

Diese enge, ideale Verbundenheit zwischen Volk und Kunst ist gerade in deutschen Landen besonders entwicklungsfähig, und nach dem Wunsch und Willen des Führers wollen wir alle, die wir an künstlerischer Stätte zu wirken haben, mit heiligem Ernst und fanatischer Hingabe an unsere Aufgabe bestrebt sein, immer das Volk der Kunst und die Kunst dem Volk zu erobern.“

Quelle: BHStA Intendanz Bayerische Staatsoper, Personalakten No. 289, Clemens Krauss, *II.2 Presseauschnitte, Pressenotizen, Gastspiele 1937 - 1939

Diese NS-affine Auffassung findet sich auch bestätigt in den Aufführungsfotos der *Lohengrin*-Inszenierung, die im Deutschen Theatermuseum archiviert sind (siehe Abbildungen).

Das Bühnenbild von Emil Preetorius wurde im Vergleich zur Bayreuther Aufführung noch weiter abstrahiert, um beispielsweise anhand starker Symbolkraft von Gerichtseiche und Burgfeste Stärke und Beständigkeit zu suggerieren. Im Kostümbild fällt auf den ersten Blick die prunkvoll-detailverliebte, germanisierende, überstilisierende und damit deutlich ahistorische Tendenz auf, sowie in der szenischen Komposition die Ausrichtung des Volkes auf die „Führergestalt“ Lohengrin. Dieser ist als strahlender, blonder Held mit Adleremblem auf der Brust interpretiert, welches stilistisch an den deutschen Reichsadler denken lässt. Die Anordnung des brabantischen Volkes auf der Bühne ist so gestaltet, dass sich ganz rechts ein Soldat mit zeitgenössisch scheinendem Stahlhelm mit dem Rücken zum Zuschauer befindet. Diese Figur schlägt die Brücke zum Zuschauer, welcher sich in seiner Beobachterperspektive auf der Bühne wiederfindet. Gleichzeitig wird durch den Stahlhelm die „Wehrbereitschaft des Volkes“ symbolisiert, welche schon in Wagners Libretto prominent vorkommt: „Für deutsches Land das deutsche Schwert / So sei des Reiches Kraft bewährt.“ und „Nun ist es Zeit, des Reiches Kraft zu wahren; / ob Ost, ob West?“



„Reichsbühnenbildner“ Prof. Emil Preetorius konzipierte die *Lohengrin*-Dekorationen für Bayreuth, Berlin, Wien und München. Quelle: Deutsches Theatermuseum München, Archiv Hanns Holdt, ohne Signatur, Aufnahme undatiert.

Das gelte allen gleich! / Was deutsches Land heißt, stelle Kampfes Scharen, / dann schmäht wohl Niemand mehr das deutsche Reich!“ Zu diesen Sätzen passt auch eine im Kontext der *Lohengrin*-Premiere gedruckte Zeitungsinterpretation: „In [die] mystische Welt stellt Wagner die geschichtliche Erscheinung des Sachsenherzogs und Gründers des Reiches, König Heinrich I. Als Sinnbild der geschichtlichen Tatsachen gibt er die Beziehung zu den Dingen, um die es Wagner im tiefsten Kern dieser Tragödie geht: Heinrich, ‚der Deutschen König‘, in dessen Heergefolge Lohengrin als ‚Schützer in Brabant‘ steht, erhebt sich [...] über die unüberbrückbar scheinende Welt, sozusagen als neutrale Gestalt, der Wagner als einziger die Worte in den Mund legt, die die Hintergründigkeit der Handlung andeuten und die Vorbedingung für die Weissagung Lohengrins schaffen: ‚Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen / des Ostens Horden nimmer ziehn!‘“. Auf das Verhältnis von Volk und gottgesandter, überirdischer Führerfigur bezogen heißt es in dieser Interpretation: „[Der] Parsifalsohn kommt in die Welt, um ihr Erlösung zu schenken. Er tut es jedoch nur um den einen Preis: fragloses Vertrauen.“ („Der entscheidende Schritt zur neuen Oper.“ Ohne Autor, *Völkischer Beobachter*, 8. Juli 1938).

Das gleiche fraglose Vertrauen in den „Führer“ war eine fatale Voraussetzung des NS-Staates. ●

Dr. Rasmus Cromme ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theaterwissenschaft der LMU München.

Dominik Frank arbeitet als Theaterpädagoge, Regisseur und Lehrbeauftragter am Institut für Theaterwissenschaft der LMU München.

Katrin Frühinsfeld studiert an der LMU Theaterwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Englische Literaturwissenschaft und ist als studentische Hilfskraft im Forschungsprojekt tätig.

40 JAHRE NUBERT

Da jubeln auch Ihre Ohren!

nuJubilee 40

Noch nie war Klangperfektion von Nubert so günstig.



„Preiswert, edel, extrem klangstark und pegelfest“

AreaDVD 2/2015

AREA DVD
Preisklassen-Referenz

2/15

Preistipp
HIFI Test



nuJubilee 40: Special Edition. Schwarz oder Weiß, mit gewölbten Hochglanzfronten. 140/110 Watt. 240 €/Box (inkl. 19% MwSt. zzgl. Versand)

- Webshop mit Direktversand: www.nubert.de • Bestell-Hotline mit Profi-Beratung: Deutschland gebührenfrei 0800-6823780, von außerhalb Deutschlands +49 7171 9269018
- Jetzt bestellen und probieren - bei Ihnen zu Hause, mit 30 Tagen Rückgaberecht. Günstig, weil direkt vom Hersteller Nubert electronic GmbH, Goethestr. 69, D-73525 Schwäbisch Gmünd.
- Vorführstudios: D-73525 Schwäbisch Gmünd, D-73430 Aalen und D-47249 Duisburg

nubert.de
Ehrliche Lautsprecher